

Kesseltreiben gegen Mossadegh

Washington hat stillschweigend Akten über den Iran-Coup 1953 publiziert. Von Oliver Eberhardt

Mitten in der Nacht brennen in der amerikanischen Botschaft in Teheran noch die Lichter; während auf den Straßen der iranischen Hauptstadt Ruhe eingekehrt ist: Bis tief in den Abend hinein hatten Zehntausende gegen die Regierung von Premierminister Mohammad Mossadegh demonstriert; den ganzen Tag über waren an diesem 18. August 1953 Gruppen von Demonstranten durch die Straßen gezogen, und anders als in den Tagen zuvor taten Polizei und Militär wenig, oft gar nichts, um die Demonstrationen aufzulösen: Im Laufe des Tages war auf Flugblättern, in Sonderausgaben der Zeitungen bekannt gemacht worden, dass Schah Mohammad Reza Pahlavi Mossadegh am 17. August die Entlassungsurkunde zugestellt worden seien, dieser sich aber geweigert habe, sie anzuerkennen. »Unsere Bemühungen stehen nun kurz vor dem Erfolg«, kabelte Kermit Roosevelt, Büroleiter der CIA im Iran am 18. August 1953 um 3.22 Uhr nach Washington DC.

Erfolg? Viel ist im Laufe der Jahrzehnte über Mohammad Mossadegh und seinen Sturz geschrieben worden. Mythen ranken sich um die Ereignisse, und um den Politiker Mossadegh. Die Fakten indes waren nur teilweise bekannt: Denn die Akten selbst waren lange Zeit Verschlusssache. Erst jetzt wurden sie, weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit, freigegeben. Doch bei Experten wie bei Diplomaten sorgte der Zeitpunkt der Veröffentlichung für Aufsehen:

Präsident Donald Trump gilt als Gegner des Atomabkommens mit dem Iran, weigerte sich nun, zu bestätigen, dass sich der Iran an seine Verpflichtungen hält; nicht nur im Iran wird die Veröffentlichung als stille Warnung verstanden: Kurz darauf warnte beispielsweise die Außenbeauftragte der Europäischen Union, Federica Mogherini, davor, die Geschichte als Beweis dafür zu nehmen, dass ein forciertes Regierungswechsel möglich sei: »Auch wenn auf den Sturz Mossadeghs Jahrzehnte der Alleinherrschaft des Schahs folgten, der Iran Beziehungen zu Israel und den USA unterhielt, dürfen wir nicht vergessen, dass dies am Ende in die Islamische Revolution mündete.«

Auf 1007 Seiten sind nun Gesprächsprotokolle, Schriftwechsel einsehbar. Man muss diese Unterlagen mit Vorsicht lesen: Manches fehlt, anderes wurde schon damals erkennbar schön gefärbt. Ob diese Operation jemals ein Erfolg werden würde, daran gab es schon damals erhebliche Zweifel.

»Mir bereitet Sorge, dass niemand die möglichen Auswirkungen eines Regierungswechsels in Teheran zu verstehen scheint,« schrieb US-Präsident Dwight D. Eisenhower im März 1953 in sein Tagebuch. Gerade waren, wie sehr oft in den vorangegangenen Monaten, Vertreter der britischen Regierung in Washington vorstellig geworden.

Es ging um das iranische Öl. Im März 1951 hatte Premierminister Hossein Ala die iranischen Ölquellen verstaatlicht, die bislang vom britischen Unternehmen Anglo-Iranian Oil Company (AIOC) betrieben wurden; 82 Prozent der Gewinne gingen an das Unternehmen. Wenige Wochen später wurde Ala durch Mossadegh abgelöst, ein Nationalist, der die Verstaatlichung forcierte, und sich in den Verhandlungen mit der briti-



Soziale Reformen und die Nationalisierung der in britischer Hand befindlichen Ölindustrie wurden Mossadegh zum Verhängnis.

Foto: picture-alliance

schen Regierung unnachgiebig gab: 75 Prozent der Gewinne müssten der iranischen Regierung zukommen, forderte er; die Briten reagierten mit dem Abbruch der Beziehungen, und einem de-facto-Ölembargo. Trotz intensiver Bemühungen schaffte es die iranische Regierung nicht, Abnehmer für das Öl zu finden.

In Washington wurden die Entwicklungen sehr genau beobachtet. Der Kalte Krieg war in vollem Gange; in den Dokumenten scheint immer wieder durch, wie sehr man fürchtete, dass der Iran durch die Ölkrise in die Arme der Sowjetunion gedrängt werden könnte. In der Einschätzung der CIA wurde Mossadegh allein durch die Verstaatlichung zum Kommunisten, mindestens aber zum Linken. In seinen eigenen Aufzeichnungen wirkt Mossadegh eher wie ein überzeugter Kapitalist und Nationalist, für den die Ressourcenverteilung eine Frage des Nationalstolzes war: »Es ist eine Schande, dass wir Kredite bei ausländischen Banken beantragen müssen, während in Abadan Öl im Boden liegt, das nur deshalb wertlos ist, weil wir vom Ausland daran gehindert werden, es zu verkaufen«, sagte er am 12. Juli 1952 vor dem iranischen Parlament.

Es waren Aussagen wie diese, die ihn populär machten, obwohl seine eigene Partei, die Nationale Front, eine Vereinigung aus sozialistischen,

nationalistischen und islamistischen Kräften, bei den Parlamentswahlen nie über acht der 99 Sitze hinaus kam. Anders als immer wieder behauptet wird, war Mossadegh auch nie vom Volk gewählt worden: Es war der Schah, der die Premierminister damals nominierte; das Parlament

»Mir bereitet Sorge, dass niemand die möglichen Auswirkungen eines Regierungswechsels in Teheran zu verstehen scheint.«

Dwight D. Eisenhower

bestätigte die Kandidaten. Das Parlament indes wurde auf Grund eines Ständeswahlrechts gewählt, das Großgrundbesitzer begünstigte.

Was am Ende dazu führte, dass im April 1953 in Washington die Entscheidung getroffen wurde, den Sturz Mossadeghs zu wagen, ist auch heute noch unklar. In den Dokumenten wird immer wieder die Sorge vor einer Ausbreitung des Kommunismus hervorgehoben. Auffällig ist aber, dass bestimmte Dokumente nicht veröffentlicht wurden: So fehlen weitgehend die Unterlagen über eine

Beteiligung des britischen Geheimdienstes, von der bekannt ist, dass es sie gegeben hat. Doch die britische Regierung ist auch heute noch vehement gegen eine Veröffentlichung von Dokumenten, die einen Einblick in die britische Beteiligung geben.

Und auch über die Beteiligung von CIA-Direktor Allan Dulles ist nur sehr wenig enthalten. Pikant: Dulles, und sein Bruder, Außenminister John Foster Dulles, hatten als Anwälte die AIOC vertreten, waren immer noch Teilhaber in der entsprechenden Kanzlei. Wochen, bevor Eisenhower seine Zustimmung gab, hatte Allan Dulles im April 1953 bereits ein Budget von gut einer Million US-Dollar bereit gestellt; insgesamt gab man dann 5,3 Millionen US-Dollar aus; heute wären das an die 48 Millionen Dollar.

Mit dem Geld wurden Provokateure, aber auch Generäle und einflussreiche schiitische Geistliche bezahlt. Aus den Unterlagen geht hervor, dass kurz vor dem Putsch nahezu die gesamte Führung des Sicherheitsapparates bestochen worden war; zudem hatte die CIA genug Waffen und Munition »für eine Armee von 1000 Mann« gehortet.

Und trotzdem: Zunächst schien die Operation unter dem Codenamen Ajax zu scheitern, und das, obwohl die innenpolitische Situation den amerikanischen Plänen überaus gnädig er-

schien. Über Monate hinweg hatte Mossadegh per Ermächtigungsgesetz am Parlament vorbei regiert, während sich die wirtschaftliche Lage zuspitzte. Abgeordnete beschwerten sich, Mossadegh verlasse sein Haus kaum, er regiere »vom Schlafzimmer aus«, heißt es in einem Brandbrief an den Schah. Am 3. August 1953 versuchte Mossadegh dann per Dekret ein Referendum zur Auflösung des Parlaments anzuordnen, ein klarer Gesetzesbruch.

Als der Schah daraufhin den Regierungschef entlassen wollte, ließ dieser den das Dekret überbringenden Offizier festnehmen. Der Schah floh nach Bagdad, später nach Rom; der Putsch schien gescheitert. Man müsse nun unbedingt dafür sorgen, dass die Öffentlichkeit »nie erfährt, was wir in diesen Tagen getan haben,« schrieb der CIA-Bürochef nach Hause, kurz bevor sich das Blatt überraschend wendete, plötzlich Zehntausende auf die Straßen gingen: Man hatte unterschätzt, wie unpopulär Mossadeghs Politik mittlerweile geworden war. Massiv dazu beigetragen hatten islamische Gruppierungen, die von der CIA unterstützt wurden. »Die Rufe nach einer islamischen Revolution sollten Anlass zur Sorge geben«, schrieb ein ungenannter Analyst in einer Aktennotiz. »Irrelevant«, notierte Bürochef Kermit Roosevelt darunter.